

3. Grenzüberschreitendes Geschichtskolloquium in Liestal

Autor(en): **Stohler, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **80 (2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. Grenzüberschreitendes Geschichtskolloquium in Liestal

Am 24. Oktober 2015 fand in Liestal das dritte Grenzüberschreitende Geschichtskolloquium des trinationalen Netzwerks Geschichte statt. Dabei waren alte und neue Grenzen und ihre Bedeutung wiederholt ein Thema.



Abb. 1: Aus dem ganzen Oberrheingebiet versammelten sich Geschichtsinteressierte im Liestaler Landratsaal. (Foto: D. Wunderlin)

Eröffnet wurde das Kolloquium, an dem sechs Referate zu Themen aus 2000 Jahren Geschichte zu hören waren, durch *Dominik Wunderlin*, Mitglied des Comité trinational des Netzwerks Geschichtsvereine am Oberrhein. Wunderlin freute sich, gut 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Landratsaal des Kantons Basel-Landschaft begrüßen zu können.

Anschliessend hiess im Namen der Stadt Liestal Stadträtin und *Staatsarchivarin*

Regula Nebiker die Gäste in Liestal willkommen. In ihrer kurzen Ansprache unterstrich sie die Weltoffenheit des Kantonshauptorts, der vom Nord-Süd-Verkehr geprägt ist und dessen Bürger sich wiederholt offen gegenüber fortschrittlichen Ideen, seien es jene der Französischen Revolution oder der deutschen Republikaner von 1848, gezeigt hätten.

Darauf stand als erstes Referat ein Beitrag der Archäologin *Caty Schucany* (Bern)



Abb. 2: Dominik Wunderlin leitete die Geschichtstagung. (Foto: M. Stohler)



Abb. 4: Aus einem laufenden Keramik-Forschungsprojekt berichtet Caty Schucany. (Foto: D. Wunderlin)



Abb. 3: Stadträtin Regula Nebiker hiess die Teilnehmenden im Namen der Stadt Liestal herzlich willkommen. (Foto: M. Stohler)

zum Thema «Geschirrraushalte und Heiratskreise römischer Zeit in der civitas Rauracorum» auf dem Programm. Dabei ging es ihr letzten Endes um die Frage, ob die Rauracher anders als die Helvetier einen einheitlichen Kulturraum bildeten. Bei den Helvetiern lassen sich nämlich im Gebiet vom Genfer- bis zum Bodensee vier verschiedene Kultur- und Lebensräume nachweisen, zwischen denen jeweils eine

Art No Man's Land liegt. Diese Erkenntnis ist das Resultat von geduldiger archäologischer Detektivarbeit. Dabei wurden Scherben von Gebrauchskeramik aus der Mitgift der Helvetierinnen miteinander verglichen. Im Verlauf der Untersuchung zeigte sich, dass es vier unterschiedliche Typen solcher Keramik gibt, die sich jeweils einem bestimmten Gebiet zuordnen lassen – ein deutlicher Hinweis, dass die Heiraten ebenfalls innerhalb des jeweiligen geografischen Raumes geschlossen wurden.

Richtet man das Augenmerk auf die Siedlungsspuren dann gibt es bei den Raurachern zwei klare Schwerpunkte, nämlich einerseits im Gebiet von Augusta Raurica und andererseits von Oedenburg (F), Kembs (F) und Riegel (D). Zwar sind noch nicht sämtliche Funde ausgewertet, aber es zeichnet sich ab, dass beide Siedlungsschwerpunkte zum selben Heiratskreis gehörten und dass die Rauracher dementsprechend auch einen einheitlichen Kulturraum bildeten.

Von den Kelten ging es darauf zu den Karolingern und ihren Bestrebungen, das lateinische Erbe zu pflegen. *Laurent Naas* (Sélestat) zeigte dies am Beispiel der alten



Abb. 5: Von einer bemerkenswerten Wanderung eines Bibliotheksbestandes berichtete Laurent Naas, Leiter der Humanistenbibliothek in Séletat. (Foto: M. Stohler)

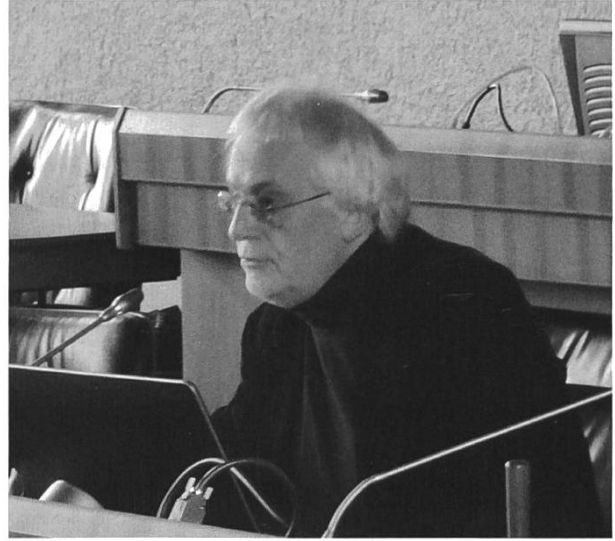


Abb.7: Wie man ohne vorhandene Firmengeschichte dennoch die Geschichte des Warenhaus-Imperiums nachzeichnen kann, zeigte Bernd Serger. (Foto: M. Stohler)



Abb. 6: Paul Greissler aus Haguenau zählt zu den besten Kennern der oberrheinischen Münzgeschichte. (Foto: M. Stohler)

bischöflichen Bibliothek von Strassburg, die später in weltlichen Besitz übergang und schliesslich aufgrund einer Heirat nach Bern gelangte, wo sie heute ein Teil der Bürgerbibliothek ist.

Das folgende Referat von *Paul Greissler* (Haguenau), einem ausgewiesenen Kenner des Elsässer Geldwesens, war dem «Rappenmünzbund» gewidmet. Dabei

handelte es sich um den Versuch mehrerer Städte in der oberrheinischen Region, darunter Basel, Freiburg und Colmar, im 15. und 16. Jahrhundert eine eigene einheitliche Währung zu schaffen. Es war dies ein Vorhaben, das auf unterschiedliche Schwierigkeiten stiess, die sich längerfristig nicht lösen liessen, und das schliesslich wohl aufgrund der Schwankungen des Silberpreises und der Geldpolitik des Kaisers 1584 ein definitives Ende fand.

Nach einem ausgezeichneten Stehlunch, vorbereitet von der Baselbieter Bäuerinnen *Apero GmbH*, ging das Kolloquium mit einem Vortrag von *Bernd Serger* (Freiburg i.Br.) über die vier jüdischen Brüder Knopf und ihre Warenhäuser in Süddeutschland, der Schweiz und Elsass-Lothringen weiter. Der Hinweis darauf, dass es sich bei den Knopfs um jüdische Unternehmer handelte, ist insofern von Bedeutung, als «christliche» Konkurrenten gelegentlich versuchten, damit gegen sie Stimmung zu machen. Es ist auch nicht überraschend, dass die im deutschen Südwesten betriebenen Knopf'schen Warenhäuser unter den Nazis «arisiert», d.h. enteignet wurden. In seinem Beitrag machte Serger auch deut-



Abb. 8: Die junge Historikerin Cora Tremmel befasste sich mit einem Thema zum humanitären Verhalten im Ersten Weltkrieg, (Foto: M. Stohler)

lich, dass es sich bei vielen der Warenhäuser der Gebrüder Knopf um Perlen der Warenhaus-Architektur handelte. Sie boten auch zumeist ein Einkaufserlebnis, wie es heute im besseren Warenhaus Standard ist. Die Resultate von Sergers Nachforschungen über die Brüder Knopf und ihre Warenhäuser werden auch in der Ausstellung «Waren-Haus-Geschichte – Der geraubte Erfolg des jüdischen Knopf-Imperiums» einfließen, die vom 26. Januar bis 1. Mai 2016 im Dreiländermuseum Lörrach zu sehen sein wird.

Mit der Repatriierung oder Ausschaffung von französischen Zivilinternierten über Schweizer Gebiet zur Zeit des Ersten Weltkriegs befasste sich danach *Cora Tremmel* (Ludwigshafen am Rhein). Hintergrund der Internierung von französischen Zivilisten war die deutsche Okkupation französischer Gebiete. Stufen die deutschen Besatzer Zivilisten als ihnen gegenüber feindlich eingestellt ein, wurden sie zunächst interniert und dann abgeschoben oder direkt ohne Lageraufenthalt ins unbesetzte Frankreich abgeschoben. Dabei erfolgte ihr Transport durch das Gebiet der neutralen Schweiz.



Abb. 9: Aus ihrem Dissertationsthema stellte Silke Margherita Redolfi einige nachdenklich stimmende Vorgänge aus der Mitte des 20. Jahrhunderts vor. (Foto: M. Stohler)

Im letzten Referat des Kolloquiums ging es nochmals ums Heiraten, genauer um den Verlust des Schweizer Bürgerrechts infolge der Eheschliessung mit einem Ausländer in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Erst im Jahr 1953 nämlich erhielten Schweizerinnen das Recht, bei einer Heirat zu wählen, ob sie auf ihr Schweizer Bürgerrecht verzichten oder ob sie es beibehalten wollten. Zuvor verloren sie automatisch ihr Schweizer Bürgerrecht und erhielten dasjenige ihres Ehemanns oder liefen gar Gefahr, staatenlos zu werden. Das neue Bürgerrecht und der damit verbundene Verlust des schweizerischen führte immer wieder zu schlimmen Härtefällen, wenn die Schweiz den Ehemann – und mit ihm seine Ehefrau – in sein Heimatland abschob, wie *Silke Margherita Redolfi* (Masein/GR) an mehreren erschütternden Beispielen aufzeigte. 2016 sollen die Ergebnisse ihrer Nachforschungen, die im Rahmen einer Dissertation erfolgten, auch als Buch erscheinen.

Mit seinem breiten Themenspektrum und weiten Zeithorizont ermöglichte das Kolloquium vielfältige Blicke auf die regionale Geschichte des Dreiecklandes und

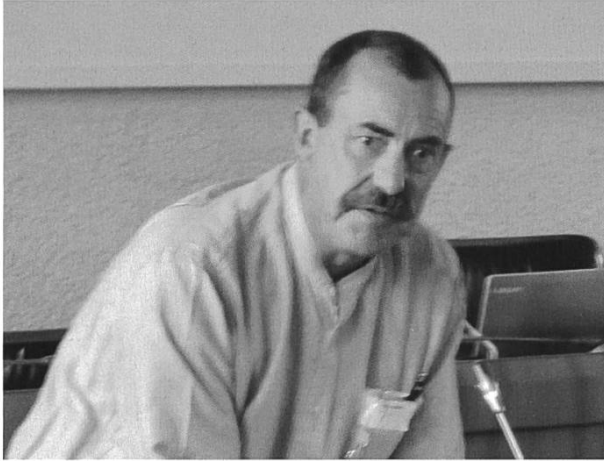


Abb. 10: Mit einem kurzen Resumée von GRK-Präsident Rémy Suter wurde die Tagung beschlossen. (Foto: M. Stohler)

vermittelte zahlreiche Denkanstösse für weitere historische Streifzüge. Dass zwei professionelle Übersetzerinnen (aus Colmar) alle Referate und auch die sonstigen Ausführungen simultan in die jeweils andere Sprache übertrugen, wurde allgemein sehr geschätzt. Beeindruckt hat schliesslich, dass der Tagungsleiter nach den kurzen Schlussworten von Remigius Suter, Präsident der gastgebenden Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland, exakt nach Programm um 16:30 Uhr das Kolloquium abläuten konnte.

(Dem alternierenden Rhythmus der Veranstaltungen des Netzwerkes Geschichtsvereine am Oberrhein Rechnung tragend,



Abb. 11: Dank der grossartigen Arbeit der beiden Übersetzerinnen Martine Adam-Bohr und Barbara Holm-Schneider konnten alle Teilnehmenden den Vorträgen ungehindert folgen. (Foto: D. Wunderlin)

findet nächstes Jahr eine Vollversammlung statt. Datum und Ort sind bereits bekannt: 18. Juni 2016 in Speyer. Noch offen, aber möglicherweise in Mittelbaden, wird dann im Jahre 2016 das 4. Grenzüberschreitende Kolloquium mit der Präsentation von neuen Forschungsprojekten am Oberrhein aufwarten. (dw.))

Dominik Wunderlin

Charles Zumstein – Die Wiederentdeckung eines Sundgauer Bauerndichters

Bei einem der gelegentlichen Streifzüge durch elsässische Buchhandlungen fiel uns bei Gangloff an der Avenue Auguste Wicky in Mülhausen ein schmales Bändchen in die Hände: Charles Zumstein, Kriegsgedichte 1914–1918, erschienen wohl bald nach dem «Grande Guerre» bei der Librai-

rie Centrale an der Rue du Sauvage, Mulhouse. Als ich mit dem Fund an die Theke ging, um zu bezahlen, beglückwünschte mich der Buchantiquar und meinte, Zumstein sei einer der grössten Autoren, die der Sundgau hervorgebracht habe. Ich wollte es ihm gerne glauben, obwohl ich